



Bildquelle: Fulvio Zanettini, ASB-Bundesverband

HoWas2021

Governance und Kommunikation im Krisenfall des Hochwasserereignisses im Juli 2021

Bevölkerungsschutzgovernance im Hochwasser 2021 (Teilprojekt KFS)

Ziele

Analyse der Kommunikation und Interpretation der Gefahrenlage in ihren sozialen Wahrnehmungen, Umsetzung in Verhalten bzw. Handlungen mit Fokus auf die relevanten Akteure des Katastrophenschutzes

Metanalyse von im Projektverlauf stattfindenden Lessons Learned-Prozessen im Katastrophenschutz

Ausführliche regional fokussierte Fallstudie(n) mit folgenden Schwerpunkten:

- Identifikation von Schwachstellen in der Governance und der Kommunikation
- Dokumentation
- Vorbereitung, Ablauf, Nachbereitung Hochwasserereignisse
- Übergang in Normalisierungs- und Stabilisierungsphase
- Umsetzung von Lessons Learned

Empfehlungen zum zukünftigen Umgang mit komplexen Szenarien im Kontext des Katastrophenschutzes

Beitrag zu (inter-)nationalen wissenschaftlichen Debatten, Entwicklung von Modellen zur besseren Analyse entsprechender Ereignisse und ihrer Bewältigung

Ansatz

Die KFS analysiert die Ereignisse des Juli 2021 aus der Perspektive der sozialwissenschaftlichen Katastrophenforschung. Dabei wird Katastrophenschutz als soziale Praxis verstanden, mit a) formalisierten Strukturen im Alltag einschließlich der Ausbildung und der Vorbereitung auf Katastrophen, b) formellen und informellen Strukturen im Einsatz sowie c) einer großen gesellschaftlichen Erwartungshaltung an die Vorsorge für und die Funktionsfähigkeit in einer Katastrophensituation. Die Einbettung des Katastrophenschutzes in die jeweilige Katastrophenschutzkultur ist dabei immer mitzudenken.

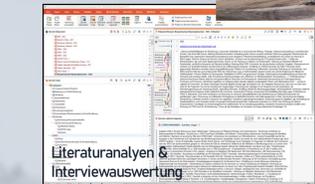


Quelle: KFS

Methoden

Expert*inneninterviews

Vor-Ort-Begehungen



Bildquellen: KFS

Fallstudie Mayschoß



Quelle: Google Maps, KFS

Mayschoß

- Rund 1.000 Einwohner*innen, im Ahrtal, Rheinland-Pfalz
- Bekannte Winzergenossenschaft

Warnung

- Ahr stieg durch Verklausung auf z. T. 9 Meter an, Flutwellen (Pegel funktionierten nicht mehr, Kommunikation brach ab)
- Warnungen gegeben und lokal verbreitet (Sirene, persönlich an Haustür), lokale Vorsorgemaßnahmen durch Feuerwehr

Schäden

- Häuser und Infrastruktur stark beschädigt, 6 Todesopfer (davon 2 Touristen)

Analyse der Katastrophengewältigung in Mayschoß

- Bewältigung der Katastrophensituation primär auf der lokalen Ebene
- Etablierung eines „spontan-professionellen“ lokalen „Krisenstabs“ (Polizist mit umfassender Erfahrung in der Stabsarbeit/ Auslandserfahrung sowie anderen Expert*innen aus Unternehmen, lokaler Verwaltung, Jugendarbeit, FW, THW & einem Chronisten)
- Krisenstab arbeitet bis heute als Aufbaustab ehrenamtlich weiter
- starker Fokus auf Information der Bevölkerung über Flugblätter, Versammlungen etc.
- Hilfe „von außen“ erst nach Tagen und nicht in erwarteter/gewünschter Form:

„Der erste, der vom Kreis hierhin kam, war der leitende Veterinär [...]. Der kam hier rein und ich dachte: Was macht der hier? Wir versuchen hier das Chaos zu regeln. Das könnt ihr vergessen, ihr werdet morgen evakuiert [...] weil hier werden jetzt die Seuchen ausbrechen. Das ist Erfahrungsschatz: [...] Was will ich mit solchen, das ist für uns keine Hilfe. Ja, was nützt mir ein DRK was kommt? „Ja, wir können euch verpflegen, aber wir können euch dann nicht unterbringen“. „Ja, wir haben zwar da oben eine große Küche aufgebaut, aber wir könnten euch nicht hier hinbringen: [...] Was nützt mir „Ja, wir haben Verständnis dafür, dass ihr eine Apotheke braucht, aber wir haben keine! Na, so was will ich damit? Also was uns gefehlt hat, ist einfach dieses hemdsärmelige mit anpacken“ (Zitat aus Interview mit lokalem Krisenstab)

Ergebnisse

- Trotz starker Betroffenheit Bildung lokaler Strukturen und Verfahren von Katastrophengewältigung
- Differenzen in Erwartungen von externen Katastrophenschutzkräften und Betroffenen → Missverständnis und Frustration
- Soziale Netzwerke (Genossenschaft, Nachbarschaft) und „Katastrophenkultur“ als wichtige Ressource der Bewältigung

Handlungsempfehlungen der KFS (Beispiele)

- **Autarkie von Katastrophenschutzzeinheiten:** Es ist sinnvoll, künftig Einsatzkräfte/-einheiten autarker aufzustellen, so dass sie sich über mehrere Tage komplett selbst versorgen könnten, v. a. bei einer weitreichenden Zerstörung der Infrastruktur wie bspw. im Ahrtal.
- **Stärkere Berücksichtigung von Priorisierungsnotwendigkeiten:** Komplexere Katastrophen erfordern stärkere Priorisierungen von Personal und Material im Einsatzfall. Daher sollte die Notwendigkeit von Priorisierungsentscheidungen stärker als bisher organisationsintern verdeutlicht werden. Dies umfasst bspw. Fragen der Verpflegung (Einsatzkräfte, Bevölkerung, Spontanhelfende...), aber auch di medizinische Versorgung im Angesicht sehr knapper Ressourcen (bis hin zur „Triage“).
- **Das Instrument „Katastrophenfall“ muss deutlich flexibler und breiter gedacht werden.** Der Katastrophenfall beinhaltet nicht nur die reine Abarbeitung technisch-instrumenteller Aufgaben („rote Lage“), sondern z. B. auch Elemente des Betreuungsdienstes, der Sozialarbeit oder medizinischen Versorgung („weiße Lage“).
- **Stärkere Berücksichtigung sozialer Aspekte:** Soziale Aspekte sind existentiell für das Gelingen des Einsatzes, z. B. führen Gerüchte bei langen Einsatzlagen dazu, dass Frust oder auch Fehlinformationen weitergegeben werden. Auch (wahrgenommene) Konkurrenzsituationen zwischen Katastrophenschutzorganisationen wirken sich real auf die Einsatzbewältigung aus.
- **Unterschiedliche Wahrnehmungen der Lage berücksichtigen:** Es sollte ein Bewusstsein bei jeder Einsatzkraft vorhanden sein, dass individuell und organisational Informationen über, Wahrnehmungen und Einschätzungen der Lage sehr unterschiedlich sein können.
- **Berücksichtigung lokaler Katastrophenkulturen und Bewältigungsstrukturen:** Es wird empfohlen, dass die Einsatzkräfte darauf vorbereitet werden, dass sich vor Ort ggf. bereits Strukturen der Bewältigung durch die Bevölkerung gebildet haben. Diese gilt es anzuerkennen und mit ihnen zusammen zu arbeiten. Dies umfasst auch die Zusammenarbeit mit Spontanhelfenden.

Publikationen

- Dittmer, C.; Lorenz, D.F. et. al: Governance und Kommunikation im Krisenfall des Hochwasserereignisses im Juli 2021 - Erkenntnisse des Projekts HoWas2021. In: Notfallvorsorge 3/23 S. 4-13.
- Dittmer, C.; Lorenz, D.F.; Voss, M. (2023): Bevölkerungsschutzgovernance. In: BBK Bevölkerungsschutz 1/2023, S. 16.
- Dittmer, C.; Lorenz, D.F. (2023): Bevölkerungsschutz: Was sind "Schwarze Schwäne"? - Abenteuer Gelb-Rot - der Podcast des ASB Bayern.
- Reinert, J.; Wingen, M.; Klopries, E.-M.; Schütttrumpf, H.; Dittmer, C.; Lorenz, D.F.; Voss, M.; Lobnig, C.; Schomaker, R. (2023): Hochwasserwarnung: Lessons to Learn nach dem Julihochwasser 2021. In: Korrespondenz Wasserwirtschaft. 7/23, S. 428-434.
- Voss, M.; Schulze, K.; Dittmer, C.; Rüger, A.; Bock, N. (2022): Katastrophengewältigung als sozialer Prozess: Vom Ideal- zum Realverständnis von Risiko, Krisen und Katastrophenmanagement. In: Notfallvorsorge, 1/2022, S. 22-32.
- Dittmer, C. (2022): Forschung der KFS zu den Starkregenereignissen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz 2021 - 1 Jahr danach, KFS Blogbeitrag, <https://blogs.fu-berlin.de/disasterresearchblog/archive/9/>
- Rüger, A.; Bock, N.; Dittmer, C.; Merkes, S.T.; Voss, M. (2022): Die Evakuierung des St. Antonius-Hospitals Eschweiler während der Flutereignisse im Juli 2021. KFS Working Paper 25. Berlin: Katastrophenforschungsstelle. DOI:10.17169/refubium-35269.